

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 14 (1910-1911)
Heft: 10

Artikel: Meine Seele...
Autor: Dreher, Elsbeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wußte, wo meinen Blick hinwenden. Barfuß, in dünnen Höschen, die kaum über die Knie reichten, das Hemd weit offen, Bart und Haupthaar wirr durcheinander. Er machte sich denn auch alsbald mit der größten Ungeniertheit an die Vollendung seiner höchst mangelhaften Toilette, kämpte und bürstete sich, zog Wams und Strümpfe an, indem er immerfort an der Unterhaltung sich beteiligte. „Willst du nicht auch baden gehen?“ Mir war's, als flöge ein leichtes Erröten über des Weibes Angesicht, als kämpfte in ihr etwas von weiblichem Zartgefühl und Scheu, als diese Frage in Gegenwart eines ihr wild Fremden getan war. Aber sie ging. Und ich war herzlich froh, daß ihre Toilette vollendeter war, als sie wiederkehrte und ich meine Blicke nicht abzuwenden brauchte. „Wir sind nicht gesetzlich getraut, wir leben hier zusammen bloß in Übereinstimmung unserer Lebensanschauungen und Überzeugungen.“ Zehn Jahre haben sie's getan, und nun wollen sie diesen Winter nach München, um dort für ihre Lehre zu wirken.

Ich hatte genug gesehen und erfahren. Ich stand auf, von den wunderlichen Heiligen und ihrer noch wunderlicheren Behausung zu scheiden. Hatte ich ihnen einen solch vertrauenerweckenden Eindruck gemacht, hofften sie, daß ich als lernbegieriger Jünger meine Hütte auch bald auf dem Monte Trinita zu Füßen des Meisters aufschlagen werde — — die Frau erschien mit einer selbstgeschnittenen Schale voll köstlichster Gartenfrüchte. Um nicht unhöflich zu sein, langte ich mir eine wunderbar schmackhafte Birne heraus und war froh, als nach Besichtigung der Werkstatt und des Sonnenbades die alte, verrostete Velofette aufgehoben wurde, die den Auslaß auf das Sträßchen verschloß, und ich heil den Heimweg antreten konnte.

Eine wunderliche Welt fürwahr! Heilige, eigenartige, verschiedenartige Sonderlinge. Dort die Mönche in der braunen Kutte, die aus der Welt entflohen waren, ohne wohl je recht in ihr gestanden und mit ihr gekämpft zu haben, hier die Einsiedler in noch wunderlicherem Gewand, die aus der Welt entflohen waren, nachdem sie dieselbe bis zum Ekel und Überdruß genossen und durchgekostet hatten.

(Schluß folgt.)

Meine Seele . . .

Meine Seele glich der Schwalbe,
Die im düstren Raume irrte,
Die am Fenster, dem geschloss'nen,
Trostlos auf und niederschwirrte!

Muste immer wieder fliegen,
Immer wieder sich verwunden:
Endlich hat sie, müd und glücklich,
Zu dem Licht die Thür gefunden.

Elsbeth Dreher
